

Franziska-Schervier-Altenpflegeheim für vorbildliche Betreuung dementer Bewohner ausgezeichnet

So fühlen sich Senioren wohl



Innenstadt. Als erstes Pflegeheim in Frankfurt wurde das Franziska-Schervier-Altenpflegeheim gestern mit einem Qualitätssiegel für die Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz ausgezeichnet. Nur ein kleines Plastikschild weist Besucher und Bewohner darauf hin – für das Heim verbirgt sich dahinter jedoch ein dreijähriger Prozess, in dessen Verlauf die stationäre Altenpflege in einem der Wohnsektoren völlig verändert wurde.

Die Arbeit in dem Wohnbereich, in dem 24 demente Menschen leben, orientiert sich an dem Pflegemodell des österreichischen Pflegewissenschaftlers Erwin Böhm. „Aufleben statt Aufheben“ lautet die Devise dieses Konzeptes. Trotz körperlicher und geistiger Einschränkungen sollen die Bewohner ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen können. Hausleiter Frédéric

Lauscher beschreibt, welche Auswirkungen dies auf die Bewohner hat: „Wenn eine Frau ihr ganzes Leben lang Spaß am Kochen hatte, soll sie dies auch im Alter tun können.“ Eine Bewohnerin, die viele Jahre lang in Hannover lebte, fahre hin und wieder mit dem Zug zu ihrem alten Wohnort. „Das ist eine große Leistung. Wir halten sie nicht am Eingang auf und verbieten ihr, das zu tun“, schildert Lauscher.

Zur Eigenständigkeit angeregt werden sollen die Bewohner unter anderem durch eine entsprechende, für sie gewohnte Einrichtung. So genüge es eben nicht, dass einem Musikliebhaber ein CD-Spieler zur Verfügung stehe. „Diese Technik ist ihm nicht vertraut. Wir haben ihm also einen Plattenspieler besorgt“, erklärt Lauscher. Eine Auseinandersetzung mit der individuellen Biografie sei nötig, um den dementen

Bewohnern die Möglichkeit zur Entfaltung zu geben. Dies setze auch ein Umdenken bei den Mitarbeitern voraus – nicht sie selbst sollen glauben zu wissen, was für die Bewohner gut ist, die Bewohner bestimmen das selbst.

Seit es im Heim vor drei Jahren das Bestreben gab, das Modell von Böhm umzusetzen, sind 50 Mitarbeiter geschult worden. „Nicht nur die Pflegekräfte, sondern auch die Mitarbeiter der Verwaltung und der Hauswirtschaft sollten erfahren, wie sie mit den Bewohnern umgehen sollen“, so Lauscher.

Die zügige Umsetzung des Pflegekonzeptes sei zum einem dem großen Engagement der Mitarbeiter, zum anderen aber auch der Förderung durch die Stadt zu verdanken. „Es gibt ein Sofortprogramm der Stadt, mit dem die psycho-soziale Betreuung gefördert wird“, sagt

Gabriele Rister vom Jugend- und Sozialamt. Bereits zum vierten Mal gewährt die Stadt dem Altenpflegeheim einen jährlichen Zuschuss von 60 000 Euro.

Insgesamt 34 Einrichtungen arbeiteten inzwischen nach seinem Modell, so Böhm, der das Qualitätssiegel gestern persönlich überreichte. Deutschlandweit seien es sieben Pflegeheime. „In manchen Einrichtungen konnte der Einsatz von Psychopharmaka um 99 Prozent gesenkt werden“, sagt Böhm. Dass die Heimbewohner wieder selbstständiger werden und ihr Leben nach ihren Wünschen gestalten können, würde indes von den Pflegekassen nicht honoriert. Lauscher bestätigt dies: „Für Bewohner, die sich pflegerisch verbessern, gibt es weniger Geld von der Pflegekasse.“ Trotzdem wolle sich das Franziska-Schervier-Altenpflegeheim für die Reha-

bilitation der Bewohner einsetzen. Die Zufriedenheit der Bewohner und die Nachfrage seitens der Angehörigen nach Plätzen für eine Betreuung in dem betreffenden Wohnbereich zeuge von der Zufriedenheit mit dem Modell.

Das Qualitätssiegel wird übrigens nicht dauerhaft verliehen. In zwei Jahren prüft das Europäische Netzwerks für psychobiografische Pflegeforschung (ENPP), das das Siegel vergibt, erneut. „Wir sind stolz darauf, dass wir das Siegel erhalten ha-

ben“, so die Pflegedienstleiterin Roswitha Koch. Für die Mitarbeiter stelle diese Auszeichnung eine große Motivation dar. (cdt)

Informationen zum Pflegemodell gibt es im Franziska-Schervier-Altenpflegeheim, Lange Straße 10–16, unter der Rufnummer 298970.